

**GASTAUTOR DR. BERND LUKASCH, LEITER DES OTTO-
LILIENTHAL-MUSEUMS ANKLAM**

VERÖFFENTLICHT IN <http://www.likemuseum.com/archiv-2014>



HELDEN - HIER UND ANDERSWO

Sehenswürdigkeiten, Highlights, Points of interest - die Objekte, die die Touristenbusse anfahren, mit denen sich Städte und Dörfer schmücken in ihren Hochglanzbroschüren, es sind die Orte, von denen man schon gehört hat und von denen man sagt, das schauen wir uns an, wenn wir in der Gegend sind: das Brandenburger Tor oder der Kudamm, das Schloss Neuschwanstein, der Kölner Dom oder St. Pauli. Auch Museen gehören dazu. Die Nofretete, das Highlight unter den Objekten des neuen Neuen Museums in Berlin führt zu Besucherschlangen und einem raffinierten Zeitfenster-Ticketsystem der Voranmeldung.

Und es sind die spektakulären Bilder der weltbekannten Plätze, Bauwerke und Objekte die das Image des Landes in der Welt prägen, die gedruckt, gesendet oder über alle neuen Medien um die Welt gehen. Deshalb spiegelt das Portfolio der sehenswerten Orte auch die Eigensicht des Landes auf sich, auf Vorzeigens-wertes, auf Herausragendes, auf Bemerkenswertes wider. Die Highlights aber entstehen aus der Vielzahl der sie umgebenden „Lights“, die gut bestehen können, neben den 3-Sterne-Empfehlungen des Reiseführers. Nur aus einer gepflegten Kulturlandschaft können Highlights herausstrahlen.



Dr. Bernd Lukasch - Vita

Bernd Lukasch wurde 1954 in Berlin geboren. Nach einem Studium der Physik promovierte er mit einer experimentellen Arbeit zu Atomstoßprozessen der Festkörperphysik. 1988 übernahm er eine Aufgabe zur Konzeption eines wissenschaftlich-technischen Museums für Otto Lilienthal in dessen Geburtsstadt Anklam und ist seit 1992 dessen Direktor. Das Museum wurde unter seiner Leitung zum [Kulturellen Gedächtnisort nationaler Bedeutung](#) (Blaubuch-Einrichtung) und erhielt im Jahr 1999 als erstes Museum im Osten Deutschlands einen European Museum of the Year Award.

Bernd Lukasch ist stellvertretender Vorsitzender des **Museumsverbandes in Mecklenburg-Vorpommern**. Er ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Kinder.

Nicht nur mit Landschaften verbindet man dieses Land, nicht nur mit spektakulären Bauwerken sondern auch mit Namen, die mit Ereignissen oder Erfindungen, grandiosen und verwerflichen, nachhaltigen und bedeutenden verbunden sind. Vielleicht stehen diese Namen sogar mehr für ein Land, als Bauten und Landschaften. Albert Einstein und Robert Koch, Friedrich der Große und Adolf Hitler, Werner von Siemens und Otto Lilienthal. Die Lebensorte und -wege derer, die die Welt veränderten erzählen viel über die Geschichte und Kultur des Landes ihres Wirkens.

Wohin reisen wir in Deutschland auf den Spuren großer Namen? Für Carl Benz und Gottlieb Daimler finden wir ein beeindruckendes Firmenmuseum. Ihre Namen sind Marke geworden.

Der Name Lilienthal ging - dank der jungen Fotografie - bereits vor 120 Jahren um die Welt. Ein Mann mit künstlichen Flügeln an seinen Armen, hoch in der Luft schwebend, mit neuester Technik auf Papier gebannt. Berlin ist die Stadt, aus der das Flugzeug kommt. Wissen das die Berliner? Das erste Mal in der Geschichte wurde ein Flugzeug in Serie gebaut und verkauft, in der Dampfkessel- und Maschinenfabrik „Otto Lilienthal“ an der Köpenicker Straße mitten in Berlin, nicht weit vom Bahnhof Jannowitzbrücke. Mindestens zehn Käufer fanden sich zwischen Russland und den Vereinigten Staaten. Eine Privatinitiative hat der Fabrik vor ein paar Jahren ein bescheidenes Denkmal gesetzt. Ihren neuen Großflughafen aber werden die Berliner „Willi Brandt“ nennen.

Zehn Jahre nach Lilienthal fliegen die Gebrüder Wright mit ihrem Motorflugzeug auf den Sanddünen an der Atlantikküste North Carolinas ihre ersten 250 Meter. Sie berufen sich auf Lilienthal: „Er war der größte unserer Vorgänger und die Welt steht tief in seiner Schuld“, sagen sie. Heute sind die Wrights Inbegriff des amerikanischen Traums: Autodidakten, Macher, Pioniere: „We taught the world to fly“, mit ihrer hartnäckig verfolgten Idee erobern

sie letztlich die Welt. Jedes US-Bundesland hat sein Image. In North Carolina liest man es auf jedem Auto-Nummernschild: „First in flight“ steht für North Carolina. Die Outer Banks, die schmale Inselkette, die Schauplatz der Ereignisse wurde, zieht in jedem Jahr Hunderttausende an. Die Wright-Gedenkstätten sind National Memorials, Kultur-Orte in nationaler Verantwortung.



Neben dem Netz der Nationalparks und National Memorials stehen in den USA National Historic Sites und National Battlefields unter bundesrechtlichem Schutz und sind im National Register of Historic Places gelistet. In landesweit einheitlichem Layout wird nationale Identität und Geschichte bewahrt und beschrieben.

Zurück nach Deutschland: Der Name „Lilienthal“ hätte weit über das Flugzeug hinaus das Zeug, Botschafter der besten Traditionen des Landes zu sein. Ein Multi-Erfinder, Unternehmer aus fast mittellosen Verhältnissen in der aufstrebenden Industriemetropole Berlin. „An allen ernsten Kulturbestrebungen seiner Zeit interessiert, und dabei von zartem Gemüt“, so konstatiert ein zeitgenössischer Nachruf. Seine kleine, aus den Patenten des Gründers entstandene Fabrik schreibt mit der Einführung der Beteiligung der Arbeiter am Unternehmensgewinn Geschichte, der Unternehmer engagiert sich für das Volkstheater, aus dem die noch heute existierende Berliner Volksbühne entsteht. Mit seinem Flugzeug verbindet er Visionen: die vom weltumspannenden Luftverkehr und die vom ewigen Frieden. Aus heutiger Sicht wiegen Lilienthals Laborexperimente, die den praktischen Flügen

vorausgingen, wesentlich schwerer für die Entwicklung zum Flugzeug von heute als seine praktischen Flüge. Sein vor den ersten Flügen veröffentlichtes Buch „Der Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst“ wurde zur Grundlage der Physik des Tragflügels, die mit großer Geschwindigkeit tatsächlich zum weltumspannenden Luftverkehr, aber in zwei Jahrzehnten nach Lilienthals Tod auch zum massenweisen Kriegseinsatz führte. Es waren zunächst wenige Flugpioniere in den USA, Frankreich und anderen Ländern, die an Lilienthals Ergebnisse anknüpften. In Deutschland war der Ikarus vom Himmel gefallen, der Traum vom Menschenflug ausgeträumt, und der Fliegeberg in Lichterfelde, jener künstliche Hügel, an dem fast alle der sensationellen Fotografien entstanden und der am Wochenende zum Ausflugsziel der Berliner geworden war, verwilderte. Bis in die 1930-er Jahre hatte nur der Wirt der "Gaststätte am Karpfenteich", am Fuße des Fliegeberges die Geschichte des Ortes wachgehalten und hatte in seinem Gasthaus eine private Luftfahrt-Ausstellung unterhalten.



Schon Mitte der 1920er Jahre stand die Gaststätte aber "an Deutschlands künftigen Fliegerehrenhain: Auf dem Lilienthalberg wird ein neuer Tempel sich erheben. [...] Dem Andenken unserer deutschen Fliegerhelden von Richthofen und Bölcke sollen zwei Ehrenbänke am Aufgang geweiht sein. Hinter dem Berg ein großes Luftfahrtmuseum, das alles Interessante aus dem Flugwesen der ganzen Welt sammeln und zur Anschauung bringen wird." Das Museum entstand dann aber im Zentrum Berlins: Die riesige "Deutsche Luftfahrtsammlung" auf dem Ausstellungsgelände der Gewerbeausstellung von 1879 bestand nur wenige Jahre, ehe sie im Bombenhagel des zweiten Weltkriegs unterging. Der Fliegeberg wurde tatsächlich am 10. August 1932, dem 36. Todestag Lilienthals, als "Otto-Lilienthal-Gedenkstätte" eingeweiht. Es war ein großes Ereignis mit erlesenen Gästen, das im Rundfunk, dem neuen Massenmedium, übertragen wurde. Flieger umkreisten den Hügel. "Alle Welt blickt auf Steglitz" war in der Zeitung zu lesen. Auf einer silbernen Weltkugel an der Spitze des Fliegeberges waren die großen Flugrekorde seit Lilienthal verzeichnet. In Grußadressen würdigten Vertreter von Wissenschaft, Flugsport, Militär und Politik den ersten Flieger.

Es mögen die großen Brüche in der deutschen Geschichte sein, die unseren Umgang mit ihr so viel unentschlossener und sporadischer machen. Aber es führt kein Weg an dem geflügelten Wort vorbei: 'Zukunft kommt von Herkunft'.

Heute sind die meisten Lilienthal-Orte kenntlich, aber jenseits von nationaler Aufmerksamkeit. Das Denkmal am Teltowkanal unweit seines Wohnortes, 1914 auf Privatinitiative erreicht und seitdem auch als schönstes je einem Techniker gewidmetes bezeichnet, ist 2012 wieder in einen ansehnlichen Zustand gebracht worden.

Die Geburtsstadt Anklam hat Lilienthal 1991 ein Museum gewidmet, welches in den Rang eines „nationalen Gedächtnisortes“ erhoben wurde und - auf Initiative einer Kleinstadt - versucht, der internationalen Ausstrahlung, die der Name verdient, gerecht zu werden.

Unstrittig sind die Flüge Lilienthals zwischen 1891 und 1896 und die der Gebrüder Wright ab 1903 die herausragenden Ereignisse auf dem Weg in das Jahrhundert von Luft- und Raumfahrt. Neben der technischen Seite der Erfindung ist aber ein zweiter Aspekt bedeutend für deren Popularität: Der Menschenflug unterscheidet sich von allen vergleichbaren Erfindungen dadurch, dass er zu allen Zeiten populär und aktuell war, als Legende, als Märchen, als Phantasie oder Menschheitstraum. Wohl keine andere Technik besitzt wie das Fliegen eine Kulturgeschichte, von der Engel, Hexen, Himmelswagen ebenso künden wie die Geschichten von Ikarus, Wieland dem Schmied und anderen.



Lilienthal hat den Flugvisionen neben deren Realisierung eine neue unerfüllte hinzugefügt: „Die Grenzen der Länder würden ihre Bedeutung verlieren, weil sie sich nicht mehr absperrern lassen; die Unterschiede der Sprachen würden mit der zunehmenden Beweglichkeit der Menschen sich verwischen. Die Landesverteidigung, weil zur Unmöglichkeit geworden, würde aufhören, die besten Kräfte der Staaten zu verschlingen, und das zwingende Bedürfnis, die Streitigkeiten der Nationen auf andere Weise zu schlichten als den blutigen Kämpfen um die imaginär gewordenen Grenzen, würde uns den ewigen Frieden schaffen.“

Auch dieser Teil der Erfindung ist es wert in Erinnerung und mit dem Namen Lilienthal verbunden zu bleiben.